



## ELEND ZERLEGT

Mittwoch, 6. Juli 2022 – Vancouver (Kanada) Chinatown, Pender Street

49.28045,-123.10395

Wer durch Chinatown spaziert, den ältesten und romantischsten Teil von Vancouver, fühlt sich wie in einem Horrorfilm. Am Straßenrand erheben sich Haufen von Matratzen und Müll, aus denen da und dort aufgedunsene Gliedmaßen ragen. In den Hauseingängen kauern zitternd junge Frauen, oft halb nackt. Auf den Gehsteigen stolpern einem Gestalten entgegen, vornübergebeugt, mit hängenden Armen, zahnlosen Mündern und panisch geweiteten Augen. Manche kratzen sich wie wild, als hausten Tiere auf ihrer Haut, andere halten geifernde Wutreden oder ziehen sich mit apathischer Langsamkeit in Rollstühlen voran, die Füße dick in Plastik eingewickelt. Auf manchen Fassaden erzählen Firmenschilder, wie das Leben hier einst war, doch jetzt sind die Häuser kaputt und verlassen. Es riecht nach ausgelaufenen Körpersäften, nach Kot und Verwesung. Rundher-

um klammern sich Hände um kleine Crackpfeifen, ständig, in jeder Hintergasse setzt sich gerade einer zwischen Mülltonnen einen Schuss – und über dem ganzen Elend kreisen die Möwen und lachen.

Nahe bei dem großen Tor mit den tanzenden Drachen, das einst stolz das Zentrum von Chinatown markierte, sitzt ein Cowboy am Boden und malt farbige Formen auf ein grosses Blatt Papier. Auch sein Gesicht erzählt von Drogen. Ob er merkt, dass die vergitterten Fenster des verlassenen Geschäfts hinter ihm die Straßenszene vor seinen Stiefeln abbilden, zerlegt in zahllose Detailbilder, wie in den Kompositionen aus Polaroids, die David Hockney in den frühen Achtzigerjahren berühmt gemacht haben? So sieht auch Chinatown noch immer ganz fröhlich aus.

Dieser Text erschien erstmals im *Kunstbulletin* 10/2022, S. 160.

